

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstr. 48/50 Fernruf 21516. Postcheck: Leipzig 21690. Berlin: Geschäftsstelle: M. Oonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094) Geschäftszeit 10 - 1, 3 - 5 Uhr, Tel. nach Geschäftschl. 26628

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Parfümerie Allner
Maßgebend im Fach seit über 40 Jahren
Leipzig, Steckner-Passage, Fernruf 27820



Chronik der Woche

Professor Heinrich Glücksmann. Wien. Der Bundespräsident, Dr. Hainisch, hat den Dichter und Dramaturg am Deutschen Volkstheater, Heinrich Glücksmann, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Theaterkunst den Titel Professor verliehen.

Entwicklung des Keren Hajessod. — Januar-einnahme 57 708 Pfund. Jerusalem. Im Verlauf des Monats Januar 1927 sind im Hauptbureau des Keren Hajessod an Spenden 57 708 Pfund eingelaufen. Das bedeutet ein immenses Steigen der Einnahmen gegenüber Januar 1926, in welchem Monat 33 000 Pfund eingelaufen waren.

Verurteilung eines Rabbiners in Rußland. Kiew. Das Klewer jüdische Gericht verurteilte den Rabbiner von Brawar, Wilenski, zu einem Monat Gefängnis, weil er den Gemeindegliedern untersagt hatte, in der Konsumgenossenschaft Fleisch einzukaufen, da dieses durch einen nichtqualifizierten Schochet geschächtet worden war.

Der rumänische Zionistenkongreß abermals verschoben. Bukarest. Aus technischen Gründen ist der Kongreß der rumänischen Zionisten, der von den Behörden in letzter Minute verboten, später aber erlaubt worden war, nunmehr von dem Kongreßkomitee auf die Passatage verschoben worden.

Gründung und Konstituierung einer zionistischen Landesorganisation in Ungarn. Budapest. Nach eingehenden Verhandlungen mit den Behörden konnte man zum erstenmal in Ungarn an die Gründung und gleichzeitige Konstituierung einer zionistischen Landesorganisation in Ungarn schreiben. Zwar sind die Statuten offiziell noch immer nicht bewilligt, doch hat die Polizeibehörde die Gründung und Konstituierung der Organisation vorläufig zur Kenntnis genommen. Zum Präsidenten der Landesorganisation wurde Dr. Ostern, zum Vorsitzenden des Landeskomitees Dr. Nissan Kahan gewählt. Die Wahlen wurden von einer Massenversammlung vorgenommen, der ungefähr 1000 organisierte Zionisten beiwohnten. Bei der Gründung wirkte der Generalsekretär der zionistischen Welt-exekutive, Herr Israel Cohen aus London, mit.

Der litauische Generalkonsul Dr. Rabinowitsch verbleibt auf seinem Posten. Kowno. Wie der JTA-Vertreter aus maßgebender Quelle erfährt, hat das litauische Außenministerium beschlossen, die Rückberufung des Generalkonsuls für die Vereinigten Staaten, Dr. Rabinowitsch, außer Kraft zu setzen, so daß Dr. Rabinowitsch auf seinem Posten verbleibt.

Das Präsidium des Deutschen Komitees Pro-Palästina

hat am 7. Februar, mittags 1 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“ seine konstituierende Sitzung abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde Graf Bernstorff gewählt. Dem Präsidium gehören ferner an: Rabbiner Dr. Leo Baeck, Professor D. Dr. J. V. Bredt, M. d. R., Dr. R. Breitscheid, M. d. R., Kurt Blumenfeld, Prof. Dr. Dr. Greßmann, Prof. Dr. O. Hoetzsch, M. d. R., Domkapitular Prälat Prof. Dr. Kaas, M. d. R., Dr. v. Kardorff, M. d. R., Freiherr v. Richthofen, Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt, Legationsrat Prof. Dr. M. Sobernheim, Kom.-Rat Konsul Dr. W. Sobernheim, Frau Katharina v. Oheimb, Karl Glaser.

Das Präsidium beschäftigte sich unter anderem mit den Angriffen, die von einer jüdischen Gruppe gegen das Komitee erfolgt sind, und beschloß folgende Erklärung:

„Das Deutsche Komitee Pro Palästina hat die Ueberzeugung, daß der Aufbau der im Palästinaamandat vorgesehenen, vom Völkerbund garantierten Heimstätte für das jüdische Volk aus politischen und wirtschaftlichen Erwägungen und als ein Werk menschlicher Wohlfahrt und Gesittung Anspruch auf die deutschen Sympathien und die tätige Anteilnahme der deutschen Juden hat.“

Das Deutsche Komitee Pro Palästina tritt für ein jüdisches Werk und eine mit diesem Werk verbundene Betätigung ein, lehnt es aber selbstverständlich ab, im innerjüdischen Kampf gegen jüdische Richtungen Stellung zu nehmen. Es vermag andererseits nicht einzusehen, welches Interesse eine jüdische Gruppe daran haben kann, die Mitglieder des Deutschen Komitees Pro Palästina zu einer Stellungnahme in innerjüdischen Fragen zu veranlassen.

Die Annahme, daß die Mitglieder des Deutschen Komitees Pro Palästina über die mit dem Aufgabenkreis dieses Komitees zusammenhängenden grundsätzlichen Fragen nicht ausreichend informiert worden sind, entbehrt jeder Grundlage.

Die Mitarbeit am jüdischen Palästina-Netzwerk ist in keiner Weise geeignet, die Stellung der Juden im deutschen Staats- und Volksleben zu beeinträchtigen. Das in Palästina unternommene Werk trägt entscheidend dazu bei, die Stellung der Judenheit in der Welt günstig zu beeinflussen.“

Gez. Botschafter z. D. Graf Bernstorff, M. d. R.

Mit Blindheit geschlagen!

Das jüdische Aufbauwerk in Palästina hat nicht nur bei dem größten Teile des jüdischen Volkes, was nur selbstverständlich ist, Unterstützung und Förderung gefunden, sondern erfreut sich auch in immer stärker zunehmendem Maße des Wohlwollens nichtjüdischer Kreise in der ganzen Welt. Daß die offiziellen Regierungen der im Völkerbund vereinigten Staaten das Palästinaamandat gutheißen und dementsprechend gegenüber dem jüdischen Palästinaaufbau eine wohlwollende Haltung einnehmen, geht aus der Verpflichtung hervor, daß das Palästinaamandat vom Völkerbunde garantiert ist. Darüber hinaus aber ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß nichtbeamtete hochstehende Persönlichkeiten des geistigen und politischen Lebens bei den verschiedensten Völkern ihre Zustimmung zu dem großen Aufbauwerke in Palästina gegeben haben und in ihm eine Gelegenheit allgemein menschlicher Bedeutung erblicken. Es sei daran erinnert, daß in England ein parlamentarisches Komitee für Palästina besteht, dem Vertreter aller englischen Parteirichtungen angehören. In Frankreich ist das Comité France Palestine dauernd bemüht, den Gedanken der Errichtung einer Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu propagieren. Dem französischen Palästina-Komitee gehören neben dem Präsidenten der französischen Republik die hervorragendsten Männer des zeitgenössischen Frankreichs an. Ähnliche Sympathieumgebungen von nichtjüdischer Seite sind in den Vereinigten Staaten, in Italien und in vielen anderen Ländern erfolgt.

Solange Deutschland dem Völkerbunde nicht angehörte, ergab sich für das Auswärtige Amt in Berlin keine Veranlassung, direkt zur Frage des Palästinaamandates und zum Problem einer jüdischen Heimstätte in Palästina Stellung zu nehmen. Trotzdem hat das Auswärtige Amt bisher in verschiedenen Äußerungen Gelegenheit genommen, seiner Zustimmung zur Förderung des Palästinaaufbaus Ausdruck zu geben. Das geschah anläßlich der Gründung des Deutschen Keren Hajessod, dann anläßlich der Anwesenheit des Präsidenten der Zionistischen Organisation, Dr. Weizmann, in Berlin, dem zu Ehren das Auswärtige Amt ein Frühstück gab und schließlich als Antwort auf eine Eingabe gegen den Keren Hajessod, die die nationaldeutschen Juden dem Auswärtigen Amt überreicht hatten. Im Augenblick, da Deutschland dem Völkerbunde beigetreten war, und somit automatisch einer der Bürgen des Palästinaamandates wurde, entstand für die deutsche Regierung die Verpflichtung, sich ernsthafter mit der Frage des nationalen Heimats für das jüdische Volk in Palästina zu befassen. In Fortsetzung der bisher von dem Auswärtigen Amt in dieser Frage verfolgten politischen Linie konnte die offizielle Stellungnahme auch nur eine positive sein. Dementsprechend beteiligte sich das deutsche Auswärtige Amt durch mehrere Vertreter an dem vor einiger Zeit in Berlin begründeten Deutschen Komitee Pro Palästina. Dieses Komitee repräsentiert neben der amtlichen Stellungnahme Deutschlands die Zustimmung hervorragender geistiger und politischer Führer des deutschen Volkes zum Palästinaaufbau. Es ist klar, daß das geistige und kulturelle Deutschland gegenüber einem Werke, das von dem größten Teile der gesitteten Menschheit mit Wohl-

Schirme **JULIUS STROBEL** **Stöcke**

Schirmfabrik — Petersstraße 19

wollen verfolgt wird, auch eine sympathisierende Stellung einnehmen mußte, wollte es nicht in diesem immerhin einige Bedeutung beanspruchenden Falle sich außerhalb der öffentlichen Meinung der Welt stellen. Tatsächlich schlossen sich auch dem Deutschen Komitee Pro Palästina Vertreter der verschiedensten Richtungen des deutschen Volkes an, die es als ihre Aufgabe betrachteten, für diese Sache in Deutschland Sympathien zu werben und durch die Tatsache der Existenz des Pro Palästina-Komitees die in Deutschland lebenden Juden zu mahnen, sich an dem Aufbauwerk in Palästina zu beteiligen. Außerdem ist es kein Zweifel, daß die Zugehörigkeit so vieler prominenter Leute zu einem Komitee, das sich die Förderung eines eminenten jüdischen Werkes zur Aufgabe macht, eine Stellungnahme dieser Persönlichkeiten zu Judentum und jüdischer Gemeinschaft bedeutet, die für die Juden als ein Aktivum gebucht werden muß. Aus einzelnen Äußerungen von Mitgliedern des Pro Palästina-Komitees in der Öffentlichkeit erfährt man, daß es neben dem Deutschland der Hitler und Ludendorff auch ein anderes Deutschland gibt, das den Juden vorurteilslos, wohlwollend und sozusagen mit einem Gefühl der Verpflichtung gegenübersteht, die in vergangenen Jahrhunderten den Juden angetane Unbill gutzumachen.

Man müßte also meinen, daß alle Juden in Deutschland, unbeschadet ihrer sonstigen Einstellung zum Zionismus, die Tatsache der Begründung des Pro Palästina-Komitees, dem so viele Nichtjuden angehören, achtungsvoll und stillschweigend hinnehmen werden, wie es in Frankreich und in England der Fall gewesen ist, wo auch ein erheblicher Teil der Juden dem Zionismus fernsteht, ja ihm oft auch feindlich gesinnt ist. Aber ungleich den assimilierten französischen und englischen Juden, die Takt und Empfindung für Imponderablen haben, beeilten sich unsere Assimilanten in Deutschland gegen das Pro Palästina-Komitee Sturm zu laufen. Liberale Juden, im Verein mit nationaldeutschen Juden unter Führung Max Naumanns, maßten sich gegenüber den hervorragenden Nichtjuden, die dem Pro Palästina-Komitee angehören, die Rolle von Mentoren an und erteilten diesen Nichtjuden nicht etwa Unterricht in jüdischen, sondern in deutschen Dingen. Der Tenor aller von den liberalen und nationaldeutschen Juden geschriebenen Aufsätze, unternommenen Aktionen und veranstalteten Versammlungen gegen das Pro Palästina-Komitee, bestand darin, den nichtjüdischen Mitgliedern des Pro Palästina-Komitees vorzuhalten, daß sie deutsche Interessen geschädigt haben, daß sie Naivlinge sind, die sich von den Zionisten überhöhlen lassen und daß ihre Stellungnahme in der Frage des jüdischen Palästina-Aufbaus kein Akt des Fortschrittes und der Kultur, sondern der Reaktion und Unkultur darstelle.

Wie unsinnig ein derartiges Beginnen ist, braucht nicht weiter dargelegt zu werden. Schließlich wissen Reichsregierung, Auswärtiges Amt, die verschiedenen Parteiführer, Gelehrten und Künstler, die im Pro Palästina-Komitee vertreten sind, ganz genau, was sie tun und haben weder eine Belehrung seitens der jüdisch-liberalen Zeitung noch seitens Dr. Max Naumanns nötig. Das haben diese Persönlichkeiten auch auf die Belästigungen durch liberale Zeitung und nationaldeutsche Juden mit unzweideutiger Klarheit zur Antwort gegeben. Wie aber ist es zu erklären, daß die liberalen Juden im Schlepptau der nationaldeutschen Israeliten so unklug werden konnten, gegen das Pro Palästina-Komitee aufzutreten und auf diese Weise dessen Mitgliedern sozusagen eine Rüge zu erteilen? Dafür gibt es nur eine Erklärung: sinnlose Wut schlägt mit Blindheit. Schließlich ist die Assimilation als Programm zum großen Teile aus dem Wunsche entsprungen, den Herrschenden und Mächtigen im Staate und im Staatsvolke zu gefallen. Wenn man nun sieht, daß man trotz des sich ewigen Bückens und des Sich-Anbiedereins dieses Ziel nicht erreicht hat und daß die besten Vertreter des Staates und des Staatsvolkes mit ihrer Sympathie auf Seiten derjenigen stehen, die sich niemals anbiedert, aber dafür mehr Charakter haben, da ist die Enttäuschung sehr groß. Die liberalen und nationaldeutschen Juden kommen einem wie ein Musterknabe vor, der dem Herrn Lehrer immer die Hefte nachträgt, dienstfertig Schwamm und Kreide reicht und dann zu seinem Entsetzen bemerken muß, daß der Herr Lehrer ihm, dem Musterknaben, einen anderen Jungen vorzieht, der weder kriecherisch noch gelect ist, sich nicht ewig in den Vordergrund der Lehrergnade schiebt, jedoch mehr natürlichen Anstand und einen stolzeren Charakter hat... Man begreift, daß ein Musterknabe nach einer derartigen Erfahrung verzweifelt, mit Blindheit geschlagen, aufbegehrt und erklärt, der Herr Lehrer sei undankbar und ungerecht. In Wirklichkeit aber lag der Weg dieser Entwicklung in der Tatsache, daß Musterknaben in den meisten Fällen herzlich unsympathisch sind.

M. W.

Ein Beitrag zur Emanzipation der Israeliten im ehemaligen Königreich Sachsen

Von L. Horwitz, Lehrer in Kassel.

Nachstehende Zeilen sollen uns 100 Jahre zurück versetzen, in eine Zeit, in welcher die Juden Sachsens noch nicht im Besitze der bürgerlichen Gleichstellung waren. Damals wohnten im Königreich nur 700 Seelen in Dresden und Leipzig, in den übrigen Orten gar keine. „Die Beschränkungen ihrer Rechte waren unbeschreiblich groß, und es erregte Bewunderung, wie diese Bedrückten dabei existieren und in ihren Gemeinden so viel leisten konnten“, schrieb damals ein hervorragender Zeitgenosse. Das Rad der Geschichte läßt sich aber nicht zurückschrauben, und es tagte auch in Sachsen. Bevor die heranbrechende neue Zeit geschildert und der führenden Männer gedacht werde, sei eine Tatsache aus einem Privatbriefe an den Schuldirektor Dr. David Fränkel in Dessau, Herausgeber der „Sulamith“ etwas wiedergegeben, das uns mit dem frischeren Luftzug bekannt macht: „Dresden, 24. 1. 1831. Was unsere bürgerliche Emanzipation in Sachsen betrifft, so ist zwar jetzt noch nichts erfolgt, doch läßt sich von der liberalen Gesinnung des Königs, des Prinzen Mitregenten und Premierministers v. Lindenau das Beste erwarten. Als ein großer Fortschritt ist unstreitig die Einreihung der Israeliten in die Kommunalgarde zu betrachten. Bereits im September hatten sich über 40 jüngere Israeliten freiwillig der damals zu errichtenden Kommunalgarde angeschlossen und zeither den Dienst zur größten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten verrichtet. Dessen ungeachtet wollten mehrere fanatische Bürger die Israeliten davon ausgeschlossen haben und brachten dieses höhere Orts zur Sprache. Allein die humane Gesinnung unserer Regierung berücksichtigte ihre Worte nicht, und die Israeliten werden bei der nun stattfindenden Organisation der Kommunalgarde amtlich aufgefordert. Auch erhalten sie die Befugnis, Hauptleute und Zugführer zu wählen und zu diesen gewählt zu werden und somit den Christen gleichgestellt. Fürwahr, in Sachsen, wo man vor sechs Monaten noch zweifelte, ob Juden zur Berührung von Waffen gar fähig seien, eine unerhörte Erscheinung.

Wenn dieser Brief auch nur ein ungefähres Stimmungsbild aus jener Zeit gibt, so war man auch in Regierungskreisen bemüht, die rechtliche Stellung der sächsischen Juden zu verbessern. Es wird in zeitgenössischen Schriften von Anregungen des Königs, des Prinzen Mitregenten und des Staatsministeriums berichtet. Besonderen Erfolg erwartete man von den „einsichtsvollen und tätigen“ Landständen, an der Spitze von Gersdorf stand. — Seitens der israelitischen Gemeinde zu Dresden bemühten sich besonders Bankier Michael Kaskel und die angesehenen Gelehrten Dr. Bondi und Dr. B. Beer. Sie übergaben der Ersten Kammer eine Schrift unter dem Titel: „Vorstellung der israelitischen Gemeinde zu Dresden an die hohe Erste Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen, eingereicht und beantwortet durch Herrn Professor Dr. Krug in der Sitzung vom 27. März 1833.“ — Am 26. Juni 1833 wurde die Eingabe behandelt. Das Referat des Bürgermeisters Hübler fand besondere Beachtung und gebührende Anerkennung „wegen des humanen Geistes, welcher sich in demselben aussprach, gepaart mit tiefer Sachkenntnis und Anmut des Vortrages.“ An der Debatte beteiligten sich Prinz Johann, Dr. Klun und die Geistlichen Dr. von Ammon wie Dr. Großmann, welche sämtlich für die Emanzipation sich aussprachen. Einstimmig wurde der Antrag des dritten Ausschusses angenommen und beschlossen: „daß Sr. Königliche Hoheit und des Prinzregenten Königl. Hoheit geruhen möchten, nach Revision der

in Beziehung auf die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Sachsen bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Verbesserung ihrer bürgerlichen und der Beseitigung der von ihnen aufgestellten begründeten Beschwerden, den Entwurf zu einem im Sinne des § 33 der Verfassungsurkunde zu bearbeitenden Gesetze den Ständen vorlegen, unerwartet dieser Vorlegung aber wegen Aufhebung der für die Stadt Freiberg noch gültigen polizeilichen Maßregel, wonach Juden, welche die Stadt passieren, bei ihren Geschäftsgängen durch von ihnen selbst zu honorierende Polizeidiener begleitet werden, Anordnung ergehen zu lassen.“ Dieser Beschluß wurde der Zweiten Kammer überwiesen, über deren Ergebnis später berichtet werden soll. Inzwischen wurde von einflussreicher Seite eine starke Bewegung eingeleitet, die Regierung möchte die Sabbatfeier auf den Sonntag verlegen lassen. Gegen dieses Verlangen machte auch Prinz Johann mit aller Entschiedenheit Front. Seine vortrefflichen Ausführungen seien nachstehend wiedergegeben:

„So schmerzlich es mir hat sein müssen, daß im Jahre 1833 im gebildeten Sachsen eine zahlreiche Klasse von Untertanen eine Petition um Gleichstellung unterschrieben werden mußte, um so erfreulicher ist es mir, im Berichte der Deputation so wahrhaft menschenfreundliche Grundsätze aufgestellt zu sehen, und ich schließe mich nicht bloß der Schlußfolge an, sondern auch daran, daß man die Frage über die Emanzipation der Juden nicht an die Frage über ihre moralische Verbesserung knüpfen möge. Man kann nicht verlangen, daß sie sich moralisch bessern, bis nicht ihre bürgerliche Stellung verbessert ist. Wenn ich der Ansicht der Deputation vollkommen beitrete und nicht billige, daß man ihnen die Verlegung der Sabbatfeier zur Bedingung mache, so erlaube ich mir in Beziehung auf die Beschränkungen, welche in Antrag gekommen sind, einige Bemerkungen. Was die erste Bedingung betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß man, indem man die Juden ihr bürgerliches Fortkommen erleichtert, auch für ihre moralische Ausbildung etwas leisten muß: nur einen Gesichtspunkt erlaube ich mir anzudeuten: Ich glaube nämlich, daß man dabei nicht nur alles zu vermeiden hat, was eine Beschränkung der Gewissensfreiheit involviert, sondern daß man auch nicht die Absicht verfolgen darf, durch neue Einrichtung die Jugend für ihren Glauben gleichgültig zu machen, denn Leute ohne Glauben, sind die gefährlichsten Mitglieder der Gesellschaft. Dagegen würde ich gegen alle Beschränkung sein, welche auf ihr bürgerliches Fortkommen wirken könnte, denn ich glaube, man muß die Juden in den Stand setzen, sich ein ehrliches Fortkommen zu verschaffen, ehe man ihnen bürgerliche Pflichten auferlegen kann. Von der anderen Seite aber ist unleugbar, daß man in Beziehung auf die Erteilung anderer Rechte nur stufenweise vorgehen darf, und die Rechte, welche ich hier bezeichne, sind solche bürgerliche, welche einen Einfluß auf die übrigen Staatsbürger geben. Daß man mit diesen sparsam umgehen muß und sie nicht jedem geben kann, beweisen alle Gesetzgebungen, und daß man einige Rechte den Juden immer vorenthalten muß, geht daraus hervor!

Das Vorenthalten der Rechte dauerte in Sachsen noch recht lange. Auf die späteren Verhältnisse, die Emil Lehmann in seinen „Gesammelten Schriften“ schildert, dürfte gelegentlich noch mehr gesagt werden.

Dr. Nathans Beschuldigung des ehemaligen Generalstabes

Von sehr achtbarer Berliner Seite geht uns folgende Mitteilung zu:

Gelegentlich einer Schilderung der gegenwärtigen Lage der Juden in Rußland hat Dr. Paul Nathan, der Vorsitzende des Hilfsvereins der deutschen Juden, der neulich von einer Studienreise durch Sowjetrußland nach Berlin zurückgekehrt ist, die Aufsehen erregende Mitteilung gemacht, daß beim ehemaligen deutschen Generalstab, dessen Chef damals Erich v. Ludendorff war, im Jahre 1918 der Plan bestand, die gesamte Judenenschaft der damals von den Deutschen okkupierten Gebiete Rußlands auf Schiffe zu bringen und sie in der Gefahrenzone auf hohem Meere ihrem Schicksal zu überlassen! Motiv: die damals immer fühlbarer werdende Abnahme der Lebensmittelvorräte im besetzten Rußland, deren knappe Bestände nun der Generalstab durch die erwähnte summarische Ausschaltung der jüdischen Mitverbraucher für

Heer und Heimat allein reservieren wollte. Daß dieser Schreckensplan nicht zur grausamen Tat wurde, ist nur dem Eingreifen führender deutscher Juden, unter ihnen auch Dr. Paul Nathan, zu verdanken.

(Anmerkung der Redaktion.) Wir wollen es nicht verhehlen, daß wir diese Nachricht, der wir bereits in anderen jüdischen Blättern begegnet sind, nur zögernd Raum geben. Unserer Meinung nach ist die politische und interkonfessionelle Atmosphäre hierzulande bereits reichlich mit Spannung geladen, so daß eine Steigerung derselben möglichst zu vermeiden ist. Allerdings sind die hier vorgebrachten Rekrimationen von einer derartigen Unmenschlichkeit, daß es einem schwer fällt, sich darüber hinwegzusetzen. Doch erwarten wir von Dr. Paul Nathan, da nun die Sache einmal auf Tapet gebracht worden ist, daß er der Öffentlichkeit die nötige Aufklärung nicht vorenthalten wird.

Aus

Eine M...
reich. V...
kampf" s...
fordert in...
heimer M...
Amerikan...
Feme auf...

Ministe...
ein. Be r...
Bischen L...
zum Kultu...
antwortet...
Rechtsp...
theater...
Er lehnte...
künstleris...
und bat...
nicht zu...
Jeßner u...
erworben...
Staatsbü...
vor dem...

Aberma...
Bukarest...
Tageszei...
nischen F...
gerien f...
den Stu...
wird, w...
herunter...
ten Jahr...
kirt un...
verletzt...
schen Pa...
4 jüdisch...
die weni...
lesungen...

Tragis...
wald. —...
burg-Be...
Oberkan...
Samuel...
Ben Ruf...
eine Be...
Erfolg...
handlung...
Oberkan...
garn zu...
um seine...
er eine...
burg-B...
ganzen...
Er erli...
als er in...
ein Spit...
verstarb...
schlenen...
Kantore...

Sozial...
fahrtsst...
jüdische...
lands h...
Auspra...
eingelad...
mann v...
Ausführ...
Standpu...
thal), d...
schen A...
des Wo...
die Auf...
Fr. Fr...
deutsch...
waren...
gebildet...
lichst C...
müsse...
den jü...
sonderr...
jüdische...
brachte...
hin von...
arbeit o...
lung ei...
daß ab...
besond...

Die...
Herr F...
verse...
Juden...
sehr v...
Lille, e...

Aus der jüdischen Welt

Eine Mordorganisation gegen Juden in Oesterreich. Wien. Das Hakenkreuzlerblatt „Volkskampf“ setzt die Pogrom-Propaganda fort und fordert in seiner letzten Nummer zur Schaffung geheimer Mordorganisationen nach dem Muster der amerikanischen Klu-Klux-Klan und der deutschen Feme auf.

Minister Becker tritt für den Intendanten Jeßner ein. Berlin. (JTA.) Im Hauptausschuß des preussischen Landtags, bei Beratung des Abschnitts zum Kultushaushalt „Kunst und Wissenschaft“ beantwortete Kultusminister Becker die von den Rechtsparteien gegen den Intendanten der Staatstheater, Leopold Jeßner, erhobenen Beschwerden. Er lehnte es ausdrücklich ab, dem Intendanten auf künstlerischem Gebiet Vorschriften zu machen, und bat, bei der Kritik einzelner Aufführungen nicht zu vergessen, welche großen Verdienste sich Jeßner um die Förderung moderner Theaterkunst erworben hat. Das künstlerische Niveau der Staatstheater sei heute unvergleichlich höher als vor dem Kriege.

Abermals antijüdische Ausschreitungen an der Bukarester Universität. Bukarest. (JTA.) Die Tageszeitung „Adeverul“ meldet: „An der medizinischen Fakultät werden die Skandale und Schlägereien fortgesetzt. Am Institut Babesch, das von den Studierenden des ersten Jahrgangs besucht wird, wurden die jüdischen Hörer die Treppe heruntergeworfen. Der jüdische Student des dritten Jahrgangs, Brochovici, wurde ebenfalls attackiert und die Treppe heruntergeworfen, wobei er verletzt wurde. Der erste Jahrgang der medizinischen Fakultät wird von 200 christlichen und nur 4 jüdischen Studenten besucht. Trotzdem läßt man die wenigen jüdischen Studenten nicht zu den Vorlesungen und Übungen zu.“

Tragischer Tod des Oberkantors Samuel Grünwald. — Die Folge eines Raubüberfalls im Hamburg-Berliner Schnellzug. Wien. Der frühere Oberkantor der Rombach-Synagoge in Budapest, Samuel Grünwald, der sich als Kantor eines großen Rufes erfreute, erhielt vor etwa fünf Jahren eine Berufung nach Amerika, wo er großen Erfolg hatte. In der letzten Zeit waren Verhandlungen im Zuge, um Grünwald wieder als Oberkantor einer großen Kultusgemeinde in Ungarn zu gewinnen. Zu diesem Zwecke, und auch um seine Mutter in Wien zu besuchen, unternahm er eine Reise nach Europa. Im Schnellzug Hamburg-Berlin wurde er durch Bahndiebe seiner ganzen Barchaft und seiner Dokumente beraubt. Er erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte, als er in Wien ankam, mit einem Rettungsauto in ein Spital gebracht werden, wo er kurz darauf verstarb. — Zu der Bestattung Grünwalds erschienen die Mitglieder des Oesterreichischen Kantorenvereins fast vollzählig.

Soziale Krankenhausfürsorge. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Bund der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands hatten gemeinsam für den 17. d. M. zu einer Aussprache über die Soziale Krankenhausfürsorge eingeladen. Unter Leitung von Prof. Dr. Seligmann wurde das Thema — nach einleitenden Ausführungen des Herrn Dr. Philippsborn — vom Standpunkt des Seelsorgers (Rabbiner Dr. Löwenthal), des Arztes (Geh.-Rat Dr. Strauß), der jüdischen Anstaltsverwaltung (Direktor Dr. Koburger), des Wohlfahrtsamtes (Eugen Caspary) beleuchtet; die Aufgaben und die erforderliche Ausbildung von Fräulein Frieda Weinreich (Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) geschildert. Alle Referenten waren sich darin einig, daß eine beamtete, gut vorgebildete soziale Krankenhausfürsorgerin (möglichst Gesundheitsfürsorgerin) eingestellt werden müsse, die ihre Wirksamkeit nicht nur auf die in den jüdischen Anstalten befindlichen Patienten, sondern vor allen Dingen auch auf die in den nicht-jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten untergebrachten Juden erstrecken muß. Es wurde weiterhin von allen Anwesenden betont, daß auf die Mitarbeit der ehrenamtlichen Hilfskräfte trotz Einstellung einer Berufskraft nicht verzichtet werden soll, daß aber diese ehrenamtlichen Mitarbeiter durch besondere Kurse geschult werden müssen.

Die ausländischen Juden in Frankreich. (JTA.) Herr Roger Olschanski veröffentlicht in „L'Univers Israélite“ Zahlen über die ausländischen Juden in Frankreich. In Nord-Frankreich wohnen sehr viele ausländische Juden. Rund 1000 leben in Lille, etwa 1000 in Valenciennes, etwa 300 in Lens,

kleinere Gruppen in Douai, Béthune, Avion, Marles-les-Mines. Sie ernähren sich von Handel und Handwerk. Viele sind Schneider, Kunsttischler, Hochofen- und Minenarbeiter. In Rouen leben etwa 300 ausländisch-jüdische Familien, meist Einwanderer aus Polen, die sich als Handwerker ernähren. In Verdun leben 30 jüdische Immigrantenfamilien aus Polen. In Ostfrankreich, in Nancy, leben etwa 400 jüdische Familien aus Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei, außerdem etwa 200 jüdische Auslandsstudenten, Besucher der Universität. In Metz leben 500 jüdische Einwandererfamilien aus Polen und Rußland. Die meisten von ihnen sind Handwerker, wenige Hausierer. In Epinal leben 10 ausländisch-jüdische Familien, in Sedan 19 jüdische Auslandsfamilien. Auch in den kleineren Städten findet man je 5 bis 10 Einwandererfamilien. In Besancon leben 23, in Dijon 10 eingewanderte jüdische Familien. In Mittel- und Süd-Frankreich steht Marseilles mit 1300 ausländischen jüdischen Familien an der Spitze. Sie sind meist aus der Türkei, Griechenland, Syrien, Rußland, Rumänien und Palästina eingewandert. Die Eingewanderten aus dem Orient sind meist Händler, die Einwanderer aus Polen und Rußland meist Handwerker. In Bayonne leben 12, in Nimes 45 jüdische Familien aus der Türkei und Saloniki, die alle als rechtschaffene und tüchtige Kaufleute geschätzt werden. In Avignon leben 20 jüdische Familien, meist Kaufleute. In Bordeaux leben 10 ausländisch-jüdische Familien und 50 Juden ohne Familienanhang. Sie bestehen zur Hälfte aus Sephardim, die aus der Türkei und Saloniki, zur anderen Hälfte aus Handwerkern, die aus Osteuropa eingewandert sind. — Die Zahl der ausländischen Juden in Paris ist zur Zeit noch nicht feststellbar.

Entpolitisierung der Wiener Universität. Wien. Das Rektorat der Wiener Universität hat für einen Vortragszyklus des Nationalrates Dr. Renner über „Weltwirtschaft und Weltfrieden“ das Universitäts-

gebäude nicht zur Verfügung stellen wollen, weil Dr. Renner im Jahre 1925 die Universität als Mörderzentrale bezeichnet hat. Der Rektor hat ferner einen von der deutschen Studentenschaft angekindigten Vortrag über „Antijudaismus in der Welt“ verboten, weil alles vermieden werden müsse, was die Gegensätze verschärfen könnte.

Eine prinzipielle Entscheidung des Obersten Gerichtshofes Ungarns. Budapest. Die Königliche Kurie hat abermals, entgegen der Entscheidung der Unterinstanzen, wonach die Juden keine Konfession, sondern eine Rasse bilden, ausgesprochen, daß das Strafgesetz das Verbrechen der Aufreizung gegen eine Rasse nicht kenne und daß daher die Aufreizung gegen Mitglieder der jüdischen Konfession als eine Aufreizung gegenüber der ganzen jüdischen Konfession und nicht als gegen die Rasse gerichtet zu beurteilen sei.

Semjon Juschkewitsch gestorben. Paris. Im Alter von 59 Jahren verstarb in Paris am Herzschlag der hervorragende russisch-jüdische Romanschriftsteller und Dramatiker Semjon Juschkewitsch. — Semjon Juschkewitsch wurde im Jahre 1868 in Odessa geboren, studierte in Paris Medizin, widmete sich aber schon in jungen Jahren ganz der Literatur und wurde einer der populärsten russischen Erzähler und Dramatiker. Politisch stand er auf der Seite der kämpfenden Demokratie. Er war einer der besten Schilderer des russischen kleinbürgerlichen Lebens und des jüdischen Milieus. Seine ersten Erzählungen erschienen 1907 in der angesehenen russischen Monatsschrift „Russkoje Rogaztwo“. Von seinen zahlreichen Dramen ist insbesondere das vom Moskauer Künstlertheater mit nachhaltigem Erfolg aufgeführte „Misere“ auch im Ausland bekanntgeworden. Sein Drama „Mendel Spiwak“ ist ein erfolgreiches Repertoirestück des New Yorker jüdischen Kunsttheaters. Seine gesammelten Schriften erschienen in acht Bänden im russischen Verlag „Snjanje“.

Was wird aus der russischen Judenheit werden?

Der englisch schreibende jüdische Schriftsteller Maurice G. Hindes machte eine Studienreise durch Rußland, um die Lage der dortigen Judenheit kennenzulernen. Seine Beobachtungen seien hier (nach der Wiener „Menorah“) wiedergegeben. — Red.

Irgendwo in Zentralrußland gibt es eine kleine Stadt mit ungefähr 15000 Seelen. Als ich ein Knabe war, besuchte ich dort die Schule. Es war vor fast zwanzig Jahren. Eine der lebhaftesten Erinnerungen, die ich von dort behalten habe, ist die Aufregung, welche die Heirat eines jüdischen Mädchens mit dem Sohne des lokalen russischen Priesters unter den Juden verursachte. Der Vater des Mädchens, ein angesehener Geschäftsmann des Städtchens, starb bald darauf vor Kummer. Die Mutter floh nach Amerika. Die Verwandten verbargen sich vor Scham und Schmerz und es gab kaum einen Juden in der Gemeinde, der den Vorfall nicht als persönliches Mißgeschick betrachtet hätte. Sogar die jüdischen Kinder des Städtchens teilten das Gefühl verletzter Stammesehre und suchten in ihrer Weise diese Schmach zu rächen. Wo immer die Abtrünnige allein über die Gasse ging, liefen sie ihr nach, schimpften hinter ihr her und bewarfen sie mit Straßenkot.

Jüngst hatte ich Gelegenheit, die alte Stadt wiederzusehen. In den wenigen Wochen, die ich dort verbrachte, wurden zwei Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden geschlossen. Doch niemand war aufgebracht, niemand trauerte, nicht einmal die Eltern der Vermählten. Der Umstand, daß Juden, die Nichtjuden heiraten, nicht zum Christentum übertreten müssen, hat zweifellos viel zur geänderten Haltung beigetragen. Viel, doch nicht alles. In den großen Städten Rußlands, in Moskau, Petrograd, Kiew, ist die Mischehe zwischen Juden und Nichtjuden bereits ein gewohntes Vorkommnis, besonders in revolutionären Kreisen. Aber diese Städte liegen außerhalb der alten jüdischen Peripherie. Da kam die Mischehe auch in der alten Zeit vor. Aber daß sie in die Gebiete des alten Ansiedlungsrayons, speziell in die Kleinstadt und ins Dorf eindringen konnte, in uralte Stätten jüdischer Orthodoxie und jüdischer Exklusivität, ist ein soziales Phänomen, das beachtet werden muß.

Dem gelegentlichen Beobachter mag es scheinen, daß die Ausbreitung der Mischehe ein vorübergehendes Ereignis sei, eine Wirkung der Revolution, die mit der Rückkehr geordneter Lebensbedingungen verschwinden würde. Doch bei genauer Untersuchung drängt sich eine andere Folgerung auf: daß ein Auflösungsprozeß langsam und stetig sich den Weg in die jüdische Gemeinde bahnt. Wird Rußland das erste Land mit großer jüdischer Bevölkerung sein, das die Judenfrage ein für allemal auf dem Wege der Assimilation lösen wird? Damit soll nicht gesagt sein, daß die Sowjetregierung vorsätzlich die Juden zu assimilieren sucht. Was immer sie sündigt, die Einmischung in die inneren Rassenbeziehungen, in das Leben der Völker, läßt sie sich in ihrem Machtbereich nicht zuschulden kommen. Ihre Rassenpolitik ist im allgemeinen tolerant (ausgenommen natürlich, wenn etwas zu ihren politischen Zielen im Gegensatz steht). Den einzelnen Völkern gewährt sie einen Grad von kultureller Autonomie, von dem sie nie geträumt haben. In einer Anzahl von Städten sind Elementar- sowie höhere Schulen mit Jiddisch als Unterrichtssprache eingerichtet worden. In Weißrußland ist Jiddisch sogar eine offiziell anerkannte Staatssprache. Natürlich zieht die Sowjetregierung keinen kleinen Nutzen aus dieser Toleranzpolitik. Sie beschwichtigt die Opposition der nichtrevolutionären Gruppen, der „fremden“ Völkerschaften in Rußland und erhöht das Prestige Moskaus unter den nationalen Minoritäten der benachbarten Staaten. Wie dem auch sei, jedenfalls versuchen die Sowjets nicht, die Juden zur Assimilation mit ihren nichtjüdischen Nachbarn zu zwingen, und hätten sie es getan, sie hätten nicht hoffen können, größere Erfolge zu erzielen, als ihre gegenwärtige Politik anscheinend in naher oder ferner Zukunft erreichen könnte. Die neuen Lebensbedingungen, welche die Sowjets für die Juden schufen — die freilich in materieller Hinsicht weit davon entfernt sind, beneidenswert genannt zu werden — und die neue soziale Ideologie untergraben die jahrhundertalte Widerstandskraft der Juden gegen die Assimilation, und je mehr diese Verhältnisse sich stabilisieren, desto rascher würde diese Resistenz abnehmen. Vom nationalen Gesichtspunkte des Juden aus konnte die russische Judenheit kein größeres Unglück treffen, als die Revolution.

MONTAG, DEN 28. FEBRUAR 1927

40.

IN SAMTLICHEN RÄUMEN DES ZOO, DAS EREIGNIS DER SAISON

HILFSVEREINS ISRAELITISCHER GEWERBETREIBENDER

1887 1927

Zweite Lesung des Judengesetz-Entwurfs im Preußischen Landesverband

Berlin. Der vom Rato des preuß. Landesverbandes jüd. Gemeinden gebildete Ausschuß setzte unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Makower am 13. Februar die Beratung des Entwurfs eines neuen Gesetzes betreffend die jüdische Religionsgemeinschaft in Preußen nunmehr in zweiter Lesung fort. Alle Paragraphen, welche die Konstituierung der Synagogengemeinden, ihr Verhältnis zum Staat, ferner die Gemeindeverbände usw. behandeln, wurden erneut besprochen. Ein wiederholter Antrag, im Gesetz zu bestimmen, daß jede Synagogengemeinde einem öffentlich-rechtlichen Verbandsangehörigen müsse, wurde wiederum abgelehnt. Jedoch wurde — vorbehaltlich endgültiger Formulierung — ein Antrag angenommen, nach dem, falls ein Viertel der Stimmberechtigten einer Gemeinde einen diesbezüglichen Antrag bei ihrer Gemeindeverwaltung stellt, eine Urabstimmung über den Beitritt zu einem öffentlich-rechtlichen Landesverbande stattzufinden habe. Bei dieser Abstimmung soll über den Anschluß mit einfacher Mehrheit der erschienenen Stimmberechtigten entschieden werden. — Mit Bezug auf die Wahlen zu den Vertretungen der Gemeinden fand ein Antrag die Billigung der Mehrheit, der festlegt, daß das aktive und passive Wahlrecht zur Gemeindevertretung bzw. die Teilnahme an der Gemeindever-

sammlung nicht von einer längeren als höchstens zweijährigen Mitgliedschaft in der betreffenden Gemeinde, ferner nicht von einer steuerlichen Mindestleistung und von einer bestimmten Staatsangehörigkeit abhängig zu machen sei. In Gemeinden mit mehr als 1000 Seelen sollen die Wahlen nach den Regeln der Verhältniswahlen vorgenommen werden. — Zu der bereits in erster Lesung angenommenen Festlegung, daß der aus der örtlichen Gemeinde Ausgetretene, der aber dem Judentum weiter angehört, einem öffentlich-rechtlich anerkanntem Landesverbande weiter steuerlich verpflichtet bleiben soll, wurde die Zusatzbestimmung angenommen, daß der Ausgetretene dem Landesverband gegenüber erklären darf, für welche bestimmten, im Haushalte vorgesehenen Zwecke des betreffenden Verbandes seine Beiträge Verwendung finden sollen. — Weiterhin sprach der Ausschuß den Wunsch aus, daß möglichst bald eine Regelung des Beamtenrechts durch den Landesverband stattfinden müsse. — In der Gesamtabstimmung wurde dann der ganze Gesetzentwurf angenommen und zur endgültigen Lesung noch einer Kommission, die aus den Herren Justizrat Makower, Justizrat Lilienthal und Rechtsanwalt Dr. Kollenscher besteht, überwiesen. Der Entwurf wird sodann dem Großen Rat des Landesverbandes vorgelegt werden.

Verein der deutsch-jüdischen Berufstätigen, Sozialgesellige Vereinigung. In diesen Tagen wird in Berlin ein „Verein der deutsch-jüdischen Berufstätigen“ ins Leben gerufen, der sich kurz S.-G. V. (sozialgesellige Vereinigung) nennt und damit deutlich seine Bestrebungen zum Ausdruck bringt. Zweck und Ziele des Vereins sind: Zusammenfassung der auf dem Boden des deutschen Volkstums stehenden berufstätigen Männer und Frauen; Schutz gegen Zurücksetzung im beruflichen Leben; Weckung jüdischen Gemeinschaftsgefühls und Hebung der sozialen Stellung durch kulturelle und geistige Förderung. Geschlossene, zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder an bestimmten Abenden sollen würdige Geselligkeit ermöglichen, die einer Gesellschaft Gleichgesinnter in freien Stunden Erholung und Anregung bieten. — Das Interesse berufstätiger jüdischer Damen und Herren für diese Gründung ist gerade in Kreisen der Angestellten, die bisher jede vereinsmäßige Bindung abgelehnt haben und der jüdischen Gemeinschaft entfremdet wurden, so groß, daß zur Vermeidung einer Ueberfüllung der Gründungsversammlung nur Mitglieder mit Ausweis Zutritt haben können. Die erste große Kundgebung der S.-G. V. wird Anfang März in Berlin stattfinden und allen Mitgliedern rechtzeitig bekanntgegeben werden. Das starke Interesse für die S.-G. V. — es sind schon viele Hunderte von Beitrittsklärungen eingegangen — ist der beste Beweis für ihre Existenznotwendigkeit. Berufstätige, die sich zu den Grundsätzen des Vereins bekennen, werden gebeten, Aufnahmebesuche an die Vereinsleitung zu Händen des Herrn Redakteurs Artur Schwerine, Berlin-Neutempelhof, Berliner Str. 5,

zu richten; sie werden in der Reihenfolge des Eingangs Erledigung finden. Es ist auch beabsichtigt, in den Großstädten des Reichs Gemeinschaften der S.-G. V. zu gründen. — Einen Bericht über die Gründungsversammlung am 19. Februar 1927 werden wir in der nächsten Nummer dieses Blattes veröffentlichen.

Der antisemitische Anschlagkasten in der Wiener Universität. Wien. In einer Zuschrift des Rektors, die als Antwort auf die Beschwerden über die aufreizenden Afficherungen in den Anschlagkästen der Hakenkreuzler im Universitätsgebäude gedacht ist, teilt Rektor Molisch unter anderem mit, daß gegen die schuldtragenden Studierenden, die im Anschlagkasten des Nationalsozialistischen Studentenblocks drei Zeitungsausschnitte veröffentlicht, die eine grobe Beschimpfung der Juden darstellten, disziplinäre Maßnahmen eingeleitet worden sind, die allenfalls auch auf andere beteiligte Studierende ausgedehnt werden.

Leipziger Umschau

Berichtigung. Auch der Druckfehlerteufel feiert Fasching. Im Artikel „Fasching“ in Nr. 6 vom 11. 2. muß der letzte Satz heißen: „Doch bitte ich dich, versäume ja nicht, all diesen Leuten für ihre aufopfernde Tätigkeit die gebührende Anerkennung zu zollen, denn bedenke, leicht war es nicht, ein Dutzend Leute zusammenzutrommeln, um wieder einen Verein zu gründen und den Vorstandsposten zu erhalten. Und du willst ihnen diese Freude verleiden? — Bitte nicht!“

Achtung! Vereine! Wie der Redaktion zu Ohren gekommen ist, versucht ein Herr S. bei hiesigen Vereinen, Theatern und Lichtspielhäusern auf den Namen des „Allgemeinen Jüdischen Familienblattes“ sich Zutritt zu verschaffen. Wir weisen demgegenüber hierdurch darauf hin, daß zu unserer Vertretung nur diejenigen Herren berechtigt sind, welche einen mit Stempel und Unterschrift des Redakteurs versehenen Ausweis bei sich führen. Lassen Sie sich deshalb stets den Ausweis vorweisen. Die Redaktion.

Abendfeier im Borochoholm. Anlässlich des einjährigen Bestehens des Borochoholms veranstalten wir am Sonnabend, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, eine Abendfeier. Außer einer Ansprache werden Rezitationen revolutionärer deutscher Dichter, moderner jüdischer Schriftsteller u. a. m. dargeboten werden. Außerdem haben wir tüchtige musikalische Kräfte verpflichtet, die der Feier die Weihe geben sollen. Wir hoffen alle Gönner und Freunde unseres Heimes bei der Feier begrüßen zu dürfen. Poale Zion.

Die Aufgaben der Keren-Hajessod. Der Keren-Hajessod ist 1921 in London gegründet worden und hat sich zur Aufgabe gestellt, die geistigen und materiellen Kräfte der Juden in der ganzen Welt — unbeschadet der von ihnen vertretenen Richtungen im Judentum — zur einheitlichen Mitarbeit am Aufbau des jüdischen Palästina zusammenzufassen. Die Verwendung der Keren-Hajessod-Gelder in Palästina von April 1921 bis Dezember 1926: 1. Landwirtschaftliche Kolonisation L. 846.447.17.1; 2. Schulwesen L. 489.119.10.—; 3. Siedlungen, Kapitalsanlagen und öffentl. Arbeiten L. 487.445.9.8; 4. Immigration L. 303.949.10.4; 5. Gesundheits- und Sanitätswesen L. 208.167.11.5; 6. Religiöse Institutionen und kommunale Einrichtungen L. 159.717.4.5; 7. Administrationsspesen L. 116.268.7. Sa.: L. 2.613.115.9.11.

JTV. Bar Kochba. Der zweite Vortrag aus dem Zyklus „Jüdische Lebensfragen“ über Wirtschaftliche Verhältnisse der Juden in West-Europa findet am Mittwoch, dem 23. Februar, 8.30 Uhr abends, in der Jüdischen Lesehalle statt. Referent: Dr. Adler. Eingeladene sind nicht nur Mitglieder, sondern auch Angehörige der Kadima, des Jüdischen Wanderbundes und des Vereins jüdischer Studenten. Auch eingeführte oder angemeldete Gäste sind willkommen.

Jüdischer Frauenbund, Ortsgruppe Leipzig. Mittwoch, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr, Arbeitsgemeinschaft für Bibelkunde. Leitung: Frau Anna Neumann, Humboldtstr. 13, I.

V. Jahreskonferenz des „Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland e. V.“ Am 26., 27. und 28. d. Mts. findet in Leipzig die V. Jahreskonferenz des „Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland e. V.“ statt. Die Konferenz wird im Saale der alten Handelsbörse (Naschmarkt) am 26. d. Mts., 8 Uhr abends, feierlich eröffnet. Herr Rabb. Dr. Goldmann wird ein Referat über ein aktuelles soziales Thema der jüdischen Studentebewegung halten. Außerdem finden Begrüßungen der einzelnen Organisationen und akademischen Verbände statt. Näheres folgt.

Sisrau jauscher!

Von Carl Hollerbaum

Dreihundert Jahre waren seit der großen Flut vergangen, Noah und seine Nachkommen waren Herren der Erde. Durch die grauen Wolkenballen brechen Bündel gelben Lichtes; das Gewitter vergrollt hinter den Kuppen des Ararat. In der weiten Hütte fahles, träges Dämmern; die knochigen Hände des alten Noah spielen in dem weißen Bart, der die harten Runzeln des Gesichts verdeckt. Tausend Jahre haben sie gemeißelt. Aber noch blitzen die großen schwarzen Augen des Greises hell und klar. Auf der geflochtenen Matte vor dem Alten liegt, beide Ellbogen auf den Boden aufgestützt, sein liebster Urenkel, Hazarmaveth. „Sag, Vater Noah, was soll der bunte Bogen dort am Himmel?“ Sinnend neigt der Greis das Haupt. „Von der großen Flut weißt du. Der bunte Bogen aber ist uns ein Zeichen, daß, solange die Welt besteht, keine Wasser mehr kommen werden, um alles, was da lebt, zu vernichten. Denn nur Aeußerliches würden sie vernichten. Das Böse bleibt. Das menschliche Herz ist böse von Jugend auf, solange Menschen leben, werden Menschen Böses tun und Böses ersinnen und denken; selbst Gott kann dann nur das Böse vernichten, wenn er alle Menschen sterben läßt.“ „Ja, Vater Noah, wenn alle Menschen das Böse im Herzen tragen, warum bist du, sind wir gerettet worden, als die Flut kam?“ Der Alte sinkt in sich zusammen, noch tiefer neigt er das weiße Haupt, als wolle er sich vor dem Licht verbergen, das nun rot und grell die Hütte erfüllt. Seine zitternden Hände legt er liebkosend

dem Knaben auf das blonde Gelock. Dann sagt er leise und zögernd: „Hazarmaveth, ich weiß es nicht, Gott hat gewollt!“ „Und als die Flut kam, waren da schon alle tot? Bat dich niemand um Aufnahme in dein Schiff? Und als das Wasser fiel, war da keiner mehr übrig, als du und deine Söhne, deine Töchter?“ Wie unter Keulenschlägen ist der Alte zusammengezuckt bei den schnellen Fragen des Kindes, jetzt richtet er sich hoch auf, die Stimme überschlägt sich, ein gurgelndes Röcheln: „Keiner, Hazarmaveth! Keiner! Keiner!“ Erschrocken springt der Junge hoch, als Noah zusammenbricht, und schreit gellend um Hilfe. Auf dem harten Lager hat sich der alte Noah emporgerichtet, er hat sich keuchend gewälzt, hin und her, hin und her; jetzt kniet er, und von seinen trockenen Lippen zuckt das Gebet: „Du bist unerforschlich, o Gott, doch bekannt sind dir alle Geheimnisse! Geheimnisvoll sind deine Taten und deine Worte; deine Worte sind wie glühender Stein in unseren schwachen Herzen, schwer und sengend! Bewahre meine Zunge, o Gott, vor Bösem und meine Lippen vor Lästerungen! Was ist böse, was ist gut, was ist recht, was ist unrecht? Geboren ist der Mensch zu Mühsal und Arbeit. Heil ihm, wenn er der Wahrheit folgt! Allgütiger, was ist Wahrheit? Wo ist Wahrheit? Ich bin zu klein, sie zu erfassen, ich zweifle in meinem Herzen dreihundert Jahre, vergib! Erbarmen! Bin ich ein Auserwählter oder bin ich ein tausendfacher Mörder? Gib mir ein Zeichen oder laß mich sterben!“ Die Kinderhände Hazarmaveths liegen regungslos in der harten Hand des alten Noah: „Sieh, Hazarmaveth,“ beginnt er, „eitel sind unsere Wege, unsere Tage sind ein Nichts und

unsere Nächte gähnende Leere. Wir sind arm, zu arm und zu klein, um zu erfassen, was ein Etwas sei, was einen Wert bedeute, was eine Wahrheit in sich trüge. Nur Teile, kleine Teile, können wir erfassen, und die, die das Wenige in sich aufnehmen, sind auserwählt von Gott und sind Edelmenschen. Sie verstehen Gott mit dem Herzen, und ein Wort Gottes führt sie durchs ganze Leben. Sie sind ein heiliges Wunder, aber sie bleiben einsam und müssen einsam kämpfen bis an ihr Lebensende. Fremde treten ihr Erbe an, kämpfen wie sie, leiden wie sie, bleiben unverstanden wie sie und sterben einsam wie sie. Ein ewiger Kreislauf! Nicht eine besondere Rasse, nicht ein einzelner Stamm bringt diese Kämpfer hervor; in jeglichem Volk sind Auserwählte, heraufgetaucht aus einem Nichts, aus einem ewigen Dunkel; und alle kämpfen sie in und gegen sich selbst, lehnen sich auf gegen Althergebrachtes, zerreiben sich an der Menschheit!“ Keuchend holt der Alte tief Atem. „Gott allein sei Dank und Ehre! Sein Werk ist Wahrheit! Allwissend ist er und weise! Ich bin kein Mörder; es wird Edelmenschen geben, solange Menschen sein werden!“ Tiefes Schweigen. Noahs zitternde Hand greift plötzlich tief und hart hinein in des Kindes blondes Kraushaar, wildauf glühen die Augen, die Lippen bebend wie in furchtbarem Krampf, dann wie ein Schrei: „Sisrau jauscher! Sein geheimes Walten ist Gerechtigkeit!“ Der Alte bäumt sich und fällt zurück. Entsetzt springt der Knabe auf. Starr, weit geöffnet glänzen die schwarzen Augen; in dem langen Bart sind die Finger im Todeskampf verkrallt. „Vater!“, schreit Hazarmaveth, „Vater, Vater!“ Und bricht zusammen.

Wo treffen wir uns? Im Restaurant und Kaffeehaus „City“ Brühl 23 — Richard-Wagner-Straße 15 — Täglich ab 5 Uhr die beliebte russische Balalaika-Kapelle Wladimiroff

Jüdischer Studentenverein, Leipzig. Auf der am 9. d. Mts. im eigenen Heim (Moritzstr. 23), stattgefundenen ordentl. Generalversammlung gaben der Vorstand und die Kontroll-Kommission des Wintersemesters 1926/27 ihren Bericht ab, aus dem zu ersehen war, was der Vorstand in dieser kurzen Zeit leistete. Um einiges herauszugreifen, seien erwähnt: die Errichtung einer mensa academica judaica, die vieles zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls der Mitglieder beigetragen hat; gute Funktionierung der Darlehnskasse; das glänzende Ergebnis des am 11. Dezember 1926 veranstalteten Balles; der harmonische Verlauf der am 1. d. Mts. veranstalteten Tschemichowski-Feier, die bei allen beteiligten Kreisen starken Beifall gefunden hat; Sprachkurse (hebr., jüd., engl. und russ.) und a. m. Nach Anhören der Berichte und anschließender Debatten wurden dem Vorstand und der Kontrollkommission das Vertrauen und die Entlastung mit Dank von den Mitgliedern ausgesprochen.

Der Frauenverein „Ruth“ veranstaltet zwei Vortragsabende über die Pflege und Entwicklung des Säuglings und Kindes. Zu diesem Thema wird der Kinderarzt Herr Dr. Loebenstein sprechen: 1. Der Säugling in gesunden und kranken Tagen; 2. Was muß die Mutter von der geistigen Entwicklung des Kindes wissen? — Der erste Abend findet nächsten Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, in der I. Realschule, Nordstraße, statt. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Aufgabe, vor die sich eine jede Mutter bei der Pflege und Erziehung ihrer Kinder gestellt sieht, ist der Besuch dieser Vorträge dringend zu empfehlen.

Borochow-Heim, Löhstraße 11, Erdgeschoß. Wir wollen noch einmal auf den Aussprache-Abend hinweisen, der Freitag, den 18. Februar, stattfindet. Nach einleitenden Referaten über den Keren Kajemeth, Keren Hajessod und Palästina-Arbeiter-Fonds wird Gelegenheit gegeben werden, sich eingehend über diese Institutionen auszusprechen. Für die kommende Woche ist folgendes Programm vorgesehen: Sonnabend, den 19. II.: Abendfeier. Dienstag, den 22. II.: Vortrag Post: „Die politische Lage in Deutschland“. Donnerstag, den 24. II.: Vortrag Rechtsanwalt Dr. Alfr. Jacoby über „Justiz und Republik“. — Freitag, den 25. II.: Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 26. II.: Presserevue. — Beginn pünktlich 8 Uhr abends.

Achad Haam-Gedenkabend. Donnerstag, den 24. Februar, pünktlich 8.30 Uhr abends. Redner: Dr. Nahum Goldmann-Berlin, Dr. Klatzkin-Berlin. Die Würdigung des großen jüdischen Denkers durch so hervorragende Redner wird für alle Teilnehmer ein denkwürdiger Abend sein. Poale Zion.

Geschäftswelt

Die Firma A. Weinmann, Rohproduktengeschäft, Nikolaistraße, teilt mit, daß nach Genesung des Inhabers, das Geschäft wieder in vollem Betrieb ist, und bittet allseits von ihrer werten Kundschaft berücksichtigt zu werden.

Vereinsnachrichten

Jüdischer Studentenverein, Leipzig. Mittwoch, den 23. d. M., 8 Uhr abends, im eigenen Heim (Moritzstr. 23) findet ein Diskussionsabend des jüdischen Studentenvereins statt, über das Thema: „Das Wesen und die Aufgaben einer jüdischen Studentenvereinigung“. Einleitende Worte spricht cand. phil. L. Schächter. Eintritt frei. Alle Freunde der jüdischen Jugendbewegung sind willkommen. Freie Aussprache.

Kritik der Wodie

Aus den Konzerten. Im 8. philharmonischen Konzert, das wieder Scherchen dirigierte, stellte sich Paul Hindemith, der „Führer der Moderne“, sowohl als Solist wie als Komponist zur Diskussion. Es ist unzweifelhaft, daß er ein Bratschist von hervorragenden Qualitäten ist. Mit seinem Quartettgenossen Licco Amar spielte er die Konzertante Sinfonie für Violine und Viola von Mozart und entwickelte in seinem dankbaren Part breiten Wohlklang und die Süße des Tones, die seinem Instrument eignet. Es ist aber ebenso unzweifelhaft, daß seine zum ersten Male aufgeführte Kammermusik für Violine und Orchester wieder ein ausnehmend echter Hindemith ist, den ernst zu nehmen wirklich schwer fällt. Bis zu welchem Maße die lineare, ja sogar die atonale Musik als Bühnenmusik zu sinnfälliger Malerei selbst grotesksten Geschehens dienstbar gemacht werden kann, hat Krenek's Oper „Jonny spielt auf“ gerade in diesen Tagen schlagend und glücklich bewiesen. Ein Stück absoluter Musik aber hierauf aufzubauen, erscheint entweder als verstiegen oder als Unfug, und wir wissen noch nicht, welches Moment bei Hindemith das treibende ist. Fest steht jedenfalls: Nicht der Beifall eines kritiklosen Publikums, nicht das begeisterte Gekacker langhaariger Künstlerküken, erhärtet den Wert eines Kunstwerks. Und wenn dieser „Kammermusik“ sogar der artistische Reiz des Parodi-

stischen, Geistreich-Frechen abgeht, der manche Werke Hindemiths erträglich macht, bleibt nichts übrig, als sie bedauernd abzulehnen. — Den Abend leitete eine vorzüglich ausgefeilte Darstellung der Ruy-Bias-Ouverture von Mendelssohn ein, und eine gute Darstellung der Jupiter-Sinfonie Mozarts schloß den interessanten Abend.

Dr. Sally Rabinowitz.

Was spielen Leipzigs Lichtspielhäuser? Im Ufa-palast Astoria erlebt einer der stärksten Filme des Jahres seine Aufführung. Es ist dies der erste Pan-europa-Film „Die Geliebte“, der künstlerisch den bedeutendsten Filmereignissen der letzten Jahre gleichzustellen ist. Im Ufatheater Königs-Pavillon erlebt man eine amerikanische Geschichte „Die Großfürstin und ihr Kellner“, im Ufatheater Universum einen Film aus der Welt des Scheins „Balllettmädels“. Das Ufatheater Kasino hat sich auch in dieser Woche wieder auf die Sensation eingestellt und bringt einen Film „Die Piraten der Ost-seebäder“. Im Ufatheater Alberthalle sieht man einen großen amerikanischen Film „Die keusche Susanne“. — In den U-T-Lichtspielen läuft der erste große Anzengrubberfilm „Der Pfarrer von Kirchfeld“, ein Werk, das endlich einmal dem Publikum die echte unverfälschte Welt unseres bayerischen Berglandes und seines kernigen Volkes näher bringt. Wilhelm Dieetle spielt die Titelfolle.

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30 u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

SPORT

Neue Boxerfolge des Bar Kochba. Der imposante Siegeszug der Bar Kochba-Boxer dauert fort. Am 7. Februar gingen anlässlich des „Atlas“-Kampf-abends vier Bar Kochbaner in den Ring, und verließen ungeschlagen denselben. Reiter schlug Schertel (Atlas) glatt nach Punkten. Baldermann und Stoy (Atlas) trennten sich unentschieden. Flaschmann blieb sicherer Punktsieger über Fröhlich (Atlas). Frischer endete gegen Pautz II (Stetin) unentschieden.

Flaschmann Repräsentantiver. Zu der bevorstehenden, in Staßfurt stattfindenden Vorrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft hat der Gau Nordwestsachsen im Weltergewicht Frischer (Bar Kochba) und im Bantamgewicht Flaschmann (Bar Kochba) mit der Vertretung seiner Farben betraut. Fr. trifft auf den stark favorisierten Mitteldeutschen Meister 1925, Grabowsky (Magdeburg), während Fl. das Pech hat, schon in der Vorrunde mit dem deutschen Meister Schulz (Magdeburg) zusammenzukommen.

Bar Kochba-Kampfabend. Leipzigs größter Amateur-Box-Abend steigt am Montag, dem 7. März, im Theatersaal des Krystalpalasts. Ein hervorragendes Programm ist aufgestellt. Im Mittelpunkt des Abends stehen die Kämpfe Frischers gegen den Deutschen Meister Riecke (Tennis Borussia Berlin) und Flaschmann gegen den Deutschen Meister Schulz (Punching Magdeburg). In den übrigen Hauptkämpfen gehen erstklassige Leute wie der Mitteld. Meister Roßberg (Heros Chemnitz), Gaumeister Pietsch (Atlas), der Gau-meister Mittelsachsens King (Heros Chemnitz) u. a. in den Ring. Die übrigen Kämpfe sehen im Ring: Engel gegen Löffler (Altenburg), Reiter gegen Bräutigam (Altenburg), Baldermann gegen Zimmermann (Punching Halle) und Kahne gegen Pohl (Punching Halle). Alles Kämpfer, die sich durch zahlreiche gute Kämpfe einen Namen erworben

haben. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig angesetzt. Der Vorverkauf hat begonnen, und bereits sehr stark eingesetzt.

Internationale Schwimmwettkämpfe des JTV. Bar Kochba am 26. und 27. Februar 1927: Die besten jüdischen Schwimmer des Kontinents kommen nach Leipzig, um im friedlichen Wettkampf mit der Extraklasse der deutschen Schwimmer ihre Kräfte zu messen. Ueber das Meldeergebnis schreibt die „Neue Leipziger Zeitung“:

„Vorzügliches Meldeergebnis zum Bar Kochba-Wettschwimmen.“ — Der gestern abend stattgefunden Meldeeschluß zum Internationalen Wettschwimmen am 26. und 27. Februar in Leipzig brachte ein vorzügliches Ergebnis. Die Internationalität der Veranstaltung wird durch Hakoah (Wien) und Hagibor (Prag) gewahrt. Den Pragern und Wienern werden zahlreiche Repräsentanten deutscher Extraklasse entgegenreten, wie aus der nachstehenden Nennungsliste hervorgeht. — **Erste Herrenklasse.** Freistilstaffel, dreimal 100 Meter: Hellas (Magdeburg), Hakoah (Wien), Poseidon (Leipzig) (2 Mannschaften). — Lagenstaffel, dreimal 100 Meter: Sparta (Köln), Stern (Leipzig), Hakoah (Wien). — Freistilschwimmen, 100 Meter: Derichs (Sparta, Köln), Heinrich (Poseidon, Leipzig), Nassau, Goldberger, Lichtenstein (sämtlich Hakoah, Wien), Getrauer (Hagibor, Prag). — Brustschwimmen, 200 Meter: Budig (Sparta, Köln), Herber (Stern, Leipzig), Dornheim (Berlin 78), Dorf Müller (Sanitas, Rheydt), Pöckel (Wasserfreunde, Spandau). — Rückenschwimmen, 100 Meter: Frölich (Hellas, Magdeburg), Trenchel (Stern, Leipzig), Skamper (Sparta, Köln). — Kunstspringen, 100 Meter: Balasc (Hagibor, Prag), Arnold (Hakoah, Wien), v. Jeziersky, Wolfen, Kuhl, Stern (Magdeburg), Riebschläger (Zeitz), Kohle und Müller (beide Poseidon, Leipzig), Baumann (Dresdner SV.). — **Erste Damenklasse.** Lagenstaffel, dreimal 100 Meter: Stern (Leipzig), Wiking (Chemnitz), Hagibor (Prag), Plauen 1912. — Freistilschwimmen, 100 Meter: Lotte Lehmann (Poseidon, Dresden), Fritzi Löwy Hakoah, Wien, Baum (Stern, Leipzig), Reuschlein (Wiking, Chemnitz), Streit (Plauen 1912), Schmidt (Undine, Rheydt), Wagner (Poseidon, Leipzig). — Freistilschwimmen, 200 Meter: Löwy (Hakoah, Wien), Lehmann (Poseidon, Dresden), Baum (Stern, Leipzig), Schmidt (Undine, Rheydt). — Brustschwimmen, 100 Meter: König, Krätzig (beide Bar Kochba, Leipzig), Klempner, Pester (beide Hagibor, Prag), Bienenfeld (Hakoah, Wien), Stüber, Kühl, Wille (sämtlich Stern, Leipzig), Reuschlein (Wiking, Chemnitz), Otto (Plauen 1912), Schroube (Halberstädter DSV.). — Rückenschwimmen, 100 Meter: Wotitzky (Hagibor, Prag), Kühl, Wille (beide Stern, Leipzig), Bock (Wiking, Chemnitz), Roth (Plauen 1912), Bähring (Stern, Magdeburg). — **Zweite Herrenklasse.** Freistilstaffel, dreimal 100 Meter: Stern (Leipzig), Poseidon (Leipzig), Wiking (Chemnitz), Berlin 89, Wasserfreunde 09 (Steglitz), Dresdner SV., Hagibor (Prag). — Lagenstaffel, dreimal 100 Meter: Berlin 89, Stern (Leipzig), Wasserfreunde 09, Steglitz. — Freistilschwimmen, 100 Meter: Getreuer (Hagibor, Prag), Sack, Bürger, Fleischhammer (sämtlich Stern, Leipzig), Fritsch (Hamburg 79), Schröter (Wiking, Chemnitz), Gehrke und Busse (Berlin 89), Jentzsch (Poseidon, Leipzig), Göttisch (Dresdner SV.). — Brustschwimmen, 200 Meter: Herber (Stern, Leipzig), Lederer (Hagibor, Prag), Dornheim (Berlin 78), Becher (Aegir, Chemnitz), Pöckel, Busse und Romeike (Wasserfreunde 09, Steglitz), Oohlhorst (Lipsia, Leipzig). — Rückenschwimmen, 100 Meter: Schumann und Riedel (Stern, Leipzig), Pfund (Aegir, Chemnitz), Romeike (Wasserfreunde 09, Steglitz), Walther (Lipsia, Leipzig), Weigel (Zwickau 04), Struck (Dresdner SV.). — Kunstspringen: Thielicke (Neptun, Leipzig), v. Jeziersky

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba, e. V. — Am vergangenen Sonntag wurde das Tischtennisturnier des JTV. Bar Kochba und des Kudimah, Bund jüdischer Pfadfinder, in der Turnhalle der Höh. isr. Schule, in der Zeit von 10—12 Uhr, ausgetragen. Wie erwartet, gab es teilweise sehr scharfe Kämpfe und die Sieger hatten es nicht leicht, sich durch die verschiedenen Runden zum Siege durchzuspielen. Von den 23 größtenteils jugendlichen Spielern gefielen außer dem Sieger, K. Hönigsberg, auch S. Braun, O. Nabenzahl und Diamant recht gut. Aber auch die übrigen Spiele waren stets spannend, so daß der ziemlich starke Zuschauerkreis immer in Interesse gehalten wurde.

Die Ergebnisse von der zweiten Zwischenrunde an waren folgende:

K. Hönigsberg—Hoffner II 21 : 9, 21 : 6. Nabenzahl—Bartfeld 21 : 14, 21 : 8, 21 : 16. Braun—Diamant 12 : 21, 21 : 18, 21 : 17, 21 : 18. Braun—Nabenzahl 23 : 21, 21 : 12, 21 : 16. K. Hönigsberg spielt frei. — Endspiel: Kurt Hönigsberg—Braun 22 : 20, 21 : 15, 21 : 11. — 1. Sieger: Kurt Hönigsberg; 2. Samuel Braun; 3. Sandar Nabenzahl. — Den Sieg in dem Damenturnier wurde kampflös Fr. Rabinowitz zugesprochen, da leider keine weiteren Meldungen eingelaufen waren.

Fernsprecher 1491

Leipzig Restaurant und Café Manelis Leipzig, Katharinenstr. 20

Unter Aufsicht des orthodoxen Rabinats

Der Umbau der vorderen Räume ist beendet!

Um freundlichen Besuch bitten J. Manelis und Frau

Anerkannt vorzügliche Küche — Gedeck von 1.50 Mk. an — Beste Verpflegung — Hausgebäck

Alle Festlichkeiten in jeder Preislage außer dem Hause werden übernommen

(Wolfen), Krüger, Stillinge (Dessau), Schmidt (Poseidon, Leipzig), Steps und Beßler (Stern, Leipzig). — **Jugendklasse**, Schwellstaffel, 100, 200, 400, 200, 100 Meter: Hellas (Magdeburg), Neptun (Leipzig), Stern (Leipzig). — **Lagenstaffel**, dreimal 100 Meter: Bar Kochba (Leipzig), Hagibor (Prag), Hellas (Magdeburg), Stern (Leipzig), Berlin 89, Neptun (Leipzig). — **Bruststaffel**, dreimal 100 Meter: Hellas (Magdeburg), Stern (Leipzig), Bar Kochba (Leipzig), Neptun (Leipzig), Berlin 78. — **Freistilschwimmen**: 400 Meter: 10 Meldungen. — **Brustschwimmen**, 200 Meter: 14 Meldungen. — **Brustschwimmen**, 400 Meter: 8 Meldungen. — **Brustschwimmen**, 100 Meter (weibliche Jugend): 10 Meldungen. — **Wasserballspiel für Herren**: Stern (Leipzig), Poseidon (Leipzig), Hagibor (Prag).

Am 22. dieses Monats, 7,30 Uhr abends, findet in der Lesehalle, Keilstraße 4, II, eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Schwimmabteilung statt, zwecks letzter Besprechung über die Organisation des Schwimmfestes. Wir hoffen, auch zahlreiche Mitglieder der anderen Abteilungen bei uns zu sehen. Bis jetzt sind noch nicht genügend Quartiermeldungen eingegangen. Wir bitten nochmals dringend um Zurverfügungstellung von Unterkunft und Beköstigung für unsere Gäste. — JTV, Bar Kochba, e. V., Schwimmabteilung.

In Deutschland marschieren die Turn- und Sportvereine an der Spitze der Keren Kajemeth-Jugend. — **Resolution des Jüdischen Turntages in Leipzig**: 1. Der Turntag 1926 im deutschen Kreis des Makkabi-Weltverbandes entbietet dem Keren Kajemeth Lejisrael zu seinem 25jährigen Jubiläum seine herzlichsten Glückwünsche. Er anerkennt die hervorragenden Leistungen, die der Keren Kajemeth in den 25 Jahren seines Bestehens durch den Erwerb und die Urbarmachung palästinensischen Bodens vollbracht und wodurch er die wichtigste Grundlage für den Aufbau der jüdischen Heimstätte geschaffen hat. 2. Der Turntag hält es für seine Pflicht, alle Turnbrüder und Turnschwestern

auf die fundamentale Bedeutung des Keren Kajemeth beim Aufbau Palästinas hinzuweisen. Er gibt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß es dem Keren Kajemeth gelingen wird, besonders durch seine Ende dieses Jahres stattfindende Jubiläums-Aktion den nationalen Bodenbesitz in Palästina bedeutend zu vermehren. 3. Der Turntag beschließt: Die Mitglieder aller dem Makkabi angeschlossenen Vereine sind verpflichtet, sich im kommenden Jubiläumsjahr für die Keren Kajemeth-Sammeltätigkeit im allgemeinen und die Jubiläums-Aktion im besonderen zur Verfügung zu stellen.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341
Der Aufbau Palästinas ist abhängig von schnellster, starker Vermehrung unseres Bodenbesitzes. Darum fördert den Keren Kajemeth anlässlich seiner Februar-Büchsenleerung. — **Spendenausweis**. **Jubiläums-Aktion**: Dr. Jacques Adler M. 18.—; Max Eskreis M. 50.—; Jacob Neumann M. 25.—; durch Frau J. Liebermann: L. Pachtmann, L. Siegelberg je M. 5.—; durch Frau E. Gold: J. Garfunkel, Breslauer-Paris je M. 10.—; in Grimma durch Frl. Pohle: B. Motubsky, H. Falkenstein je M. 3.—; M. Moses M. 1.50, Krzepicky M. 1.—; **Aus dem Spendenbuch**: Hochzeit Lichtblau-Künstlinger (Detaillierung in nächster Nummer) durch Dr. Goldwasser M. 210.—; Benno Sender u. Frau anl. Geburt ihrer Tochter Doris M. 10.—; Dr. H. Abelsohn dankt f. Gratul. z. Einz. M. 25.—; N. N. M. 4.—; Josef Rübner anl. Geburtstag s. Tochter I Baum M. 6.—; derselbe grat. Rotholz-Bochenek zur Verlobung M. 3.—; Büchsenleerung: Restaur. Zeller (Büchse S. Weingarten M.5.90; Gesamtsumme M. 395.40.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.



ECHTE
FLORIDA
CIGARETTEN

von 3 bis 10 Pfennig
infolge leichter Bekömmlichkeit
überall bevorzugt!

Beste dänische Butter wieder teurer geworden und deshalb mußte leider der Preis der



wieder auf **M. 1.25** per 1/2-Pfund-Stück erhöht werden. Die Verbraucher der „Erdbeer-Butter“, welche die hervorragende Qualität zu würdigen wissen, werden sich sicher an dieser kleinen Preiserhöhung beim Einkauf nicht stoßen. Der Erdbeerbutter-Vertrieb ist bestrebt, immer den billigsten Preis zu stellen und ist deshalb von den Börsen-Notierungen abhängig.

„Erdbeer-Butter“ ist die beste Tafelbutter die es gibt.

An auswärtigen Plätzen ist der Verkaufspreis um die Frachtsesen von etwa 5 Pf. per Stück höher. Engros-Verkauf der „Erdbeer-Butter“: Kohlgartenstraße 1-3. Telefon 24519 und 24952

Sonnabend, 26. Februar, abends 8 Uhr, und Sonntag, 27. Februar, nachm. 3 Uhr
im Carolabad Dufourstraße 14 (Straßenbahn 9, 12, 13)

Erstes Internat. Schwimmfest des Jüd. Turn- und Sportvereins Bar Kochba, Leipzig, e.V.

Am Start u. a.: Weltmeister Rademacher
Europameister Fröhlich
Altmeister Heinrich (Poseidon Leipzig)
Werner, Schweden
Fritzi Löwy (Hakoah Wien) Oesterreichische Meisterin
Hedy Bienenfeld (Hakoah Wien) Oesterreichische Meisterin
Balasz (Hagibor Prag) Tschechischer Meister

Die bekannten Meisterstaffeln von Sparta Köln, Hellas Magdeburg, Stern Leipzig, Poseidon Leipzig, Hakoah Wien u. a.

Anschließend am Sonntag, dem 27. Februar 1927
abends 9 Uhr, im großen Saale des Zentral-Theaters, Gottschedstraße

Großer Festball unter der Meßbrummel

Große Ueberraschungen: Schaubuden, Rutschbahn, Schießstände usw.
2 Tanzsportkapellen „The Merry Berry Band“ und „Black White“

Der ff. Aufschnitt Die gute Wurst Das pr. Fleisch

erhalten sie bei kulanter Bedienung in der

Fleisch- und Wurstwarenfabrik

Schussheim & Schumer

Plauensche Str. 3-5 Telephon 13804

כשר

Magdeburg

Brandenburger Str. 2a
Hotel und Restaurant
Ch. Brustawisky

1 Minute vom Hauptbahnhof
Vorzügliche Speisen
Mäßige Preise



Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie **kostenlos** einen Kursus im Schneidern, Weißnähen gründl. Unterricht im Stücken und Stopfen

Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen nähen vor- und rückwärts. Alle neuesten Systeme. **Versenk-
möbel** Fachmann. Bedienung. **Bequemste Teilzahlung.**

30.- Mark Anzahlung
Alleinverkauf
CARL WINKLER
Hauptgeschäft: Felchsstr. 2
Ecke Grimmaische Straße
und Neumarkt 18
„Holmanns Hof“



Färberei und
chemische
Waschanstalt

ADLER

Filiale: Nordstraße 21

Geld Sie haben sicherlich **in**
LUMPEN

oder sonstige verwertbare Abfälle im Hause die Sie nicht in Geld umgesetzt haben! Ich kaufe

**Lumpen
Altpapier** | **Knochen
Altstoffe**

sowie alle verwertbaren Abfälle und zahle sofort vorteilhafte Preise. Sehen Sie bitte nach und Sie werden finden: **Das Geld liegt in allen Ecken!**

allen A. WEIMANN Ecken
ROHPRODUKTEN

Leipzig, nur Nicolaistraße 8, Telefon 13424

Hausfrauen! Junggesellen!

Sie erhalten Ihre Wäsche fix und fertig sauber gewaschen und geplättet bei freier Abholung und Lieferung, auf Wunsch auch ausgebessert, bei Anruf der Nr. 27994 - Gellertstraße 12-14

Wasch- und Plättanstalt Wohlwäscherel

Annahmestellen: Querstraße 30, Eisenstraße 39, Schl., Blümlerstr. 23, Plagw., Zschochersche Str. 55

Für Klempnerarbeiten Gas- und Wasseranlagen und Badeeinrichtungen

insbesondere tadellose Ausführung von

Dacharbeiten

empfiehlt sich jüdischer Klempnermeister bei fachmännischer Ausführung und bill. Berechnung

L. Roiterstein, Klempnerei
Gerberstr. 54, Telephon-Nebenst. 26829
Reparaturen werden **billig** ausgeführt

NEUERÖFFNUNG!

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer

Stets großes Lager in Partieposten
Herrn- und Damenstoffen
Fabrikreste

Tuchhandlung

WALTER BICK

LEIPZIG, GROSSE FLEISCHERGASSE 21

Zionistische Vereinigung

Leipzig

Donnerstag
den 24. Februar 1927

Achad-Haam- Gedenkabend

in den Kammermusiksälen
des Zentraltheaters

*

Die Gedenkreden halten

Dr. Nahum Goldmann-Berlin

Dr. Klatzkin-Berlin

*

Beginn präzise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Einlaß 8 Uhr



Neu eröffnet!
Elegante Damen-Garderobe
in feinsten Ausführung
äußerst preiswert
fertigt an

Berliner erstklassige Maß-Schneiderin
A. Horn, Blücherstr. 21.

Adoptiv-Eltern

suchen wir für 3 jährgesund. Knaben

Zentralstelle für jüdische Adoptionsvermittlung und Pflegestellenwesen



Verlangt
in den
Kiosken
u. Bahn-
hofsbuch-
hand-
lungen
unsere
Zeltung!

Kaffeehaus Küster

Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-
tags und abends

Künstler- Konzerte

Eigene Konditorei

Neue und gespielte Pianos u. Flügel

Teilzahlung gestattet

Harmoniums auch mit 4stimmig.
Spielapparat
Notenständer u. Pulte, ältere Violinen
Mandolinen, Gitarren, Lauten

Chrickel Münzgasse 20
Durchgang

Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbst-
klingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen

Bettfedern

Daunen und Inlette
kaufen Sie **nur** im Spezial-
preiswert Geschäft



N.L. Riess Ranstädter
Steinweg 35

Gegründet 1902 Telephon 29964
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Offerierte frei Haus!

Spatenbräu hell und dunkel — Hackerbräu
hell und dunkel — Pilsner Kaiserquell —
Radeberger Pilsner — Fürstenberg Bräu —
Sternburg, hell u. dunkel — Hacker Nährbier
— Köstritzer Schwarzbier — Malzbier — Ber-
liner Weißbier — Döllnitzer Gose sowie sämt-
liche Mineral- und Heilwässer

Weine und Liköre

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 :-: Telephon 24960

Für sofort eine
beschlagnahmefreie

5-Zimmer-Wohnung

in Vorort Leipzigs, eventuell
mit Garten, da eigenes
Grundstück

Äußerst günstige Bedingungen nach
Übereinkunft. Offerten erbeten unter
L. 18 an die Exp. dieser Zeitschrift

ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

Th. Hugo Sperling, Leipzig
Ritterstr. 38-40 :: Tel. 28930, 12757

VERSICHERUNGEN ALLER ART

Restaurant u. Kaffeehaus „City“ Russisches Balalaika-Konzert

Neueröffnet am 1. Februar 1927

Der Um- und Erweiterungsbau ist vollendet. Ich lade alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner zum Besuche meiner modernst eingerichteten Lokalitäten herzlichst ein.

Bekannt gute Wiener Küche und Kaffee-Hausgebäck

Um gütigen Zuspruch bittet D. Triebwasser, Rest. u. Kaffeehaus „City“, Richard-Wagner-Str. 15 (Plauensche Passage)

täglich ab 5 Uhr unter persönlicher Leitung des Dirigenten W. Wladimirof
 Einem vielseitigen Bedürfnis Rechnung tragend, habe ich keine Mühe gescheut, mein neues Unternehmen so auszustatten, daß es mit den modernsten Oaststätten Leipzigs mithalten kann. Es würde mich sehr freuen, wenn das werthe jüdische Publikum durch zahlreichen Besuch mein Lokal zum Mittelpunkt des jüd. gesellschaftlichen Lebens gestalten möchte. Ich werde stets bestrebt sein, selbst den perhöhnlichsten Ansprüchen derart gerecht zu werden, daß der Aufenthalt in meinen Lokalitäten allen Erwartungen entspricht

Meiner verehrten israelitischen Kundschaft empfehle bestens mein Institut zu Besorgungen aller Art

BRAUNE EILBOTEN

Wilh. Kossack
 Tröndlinring und Richard-Wagner-Straße, Fernruf 13 613 15 936



Moderne Maßarbeit
 Gegründet 1874



Gold Med. Neuß 1908 Gold Med. Döbeln 1914
 Ehrenpreis 4. Jubil. Fochausst. Döbeln 1914.

Schuh-Moden

Fussleidenden fachmännische Bedienung
 Seiden-Brocatschuhe - eigene Entwürfe
 Reit-Reinstiefel im Höchstgewicht von 84 Gr.
 für Jagd u. Sport bewährte Beschuhung

J. Karl Marek

LEIPZIG

כשר לפסח

Für Wiederverkäufer!
 Saroff-Fabrikate, Pflaumen-Pflaumen, Konserven, kond. Milch

Sämtliche Kolonialwaren hergestellt unter Aufsicht des Adass Jisroel in Berlin

J. Anton Alexander, Berlin NO 18
 Landsberger Straße 91
 Verlangen Sie ein gros Pessach-Preisliste

Hochfeine schleswig-holsteinsche **Butter**
 gesalzen und ungesalzen

direkt an Private in Postkolli zu neun 1-Pfd.-Stücken versendet täglich frisch zum Tagespreis unter Nachnahme die

Melorel-Gen. Husby, Kreis Flensburg
 Im Besitze vieler Erster und Ehrenpreise sowie der Kontrollmarke der Landwirtschaftskammer

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inseraten dieser Zeitschrift

Wein und Spirituosen

Ich suche in Privatreisen in der Stadt und auf dem Lande gut ein-geführtes Reisenden gegen hohe Provision
 Bei entsprechenden Erfolgen später auch feste Anstellung.

Siegfried Laser, Hannover, Kleine Drahstraße 6

GESCHÄFTSVERLEGUNG

Mein Uhren-, Juwelier-, Gold- u. Silberwarengeschäft befindet sich von jetzt ab nur

Nordstraße 1

Ich werde bestrebt sein, meine werthe Kundschaft auch weiterhin durch billige Preise, gute Qualität und kulante Bedienung zufrieden zu stellen, wovon meine untenstehenden Eröffnungspreise schon ein Zeugnis ablegen:

6 Kaffeeöffel, Silber 800	12.50 M.
6 Kaffeeöffel, Alpaka	2.25 M.
6 Kaffeeöffel, Alpaka 90g	5.50 M.
Armbanduhr, Gold 585, Schweizer Werk	28.00 M.
Herrenuhr mit Sprungdeckel, Gold 585, Anker, 15 Steine, Schweizer Werk	98.00 M.

UHRMACHER M. IMMERGLÜCK JUWELIER

Für den Maskenball und das Kostümfest

empfiehlt

Weiße und bunte Perücken sowie alle Arten Schminke und Puder

FRISEUR GÖTZE

Spez.: Masken-Schminken, Ranstädter Steinweg 31

Nicht Quantität, sondern Qualität ist maßgebend für die Versorgung mit

MAZZOTH

für den kommenden Pessach. Bestellen Sie rechtzeitig die weltberühmten amerik. Manischowitz-Mazzoth, Mazzothmehl, Mazzothfett und Elermazzoth

כשר לפסח למהדרין
 מן המהדרין

Garantirt irische Ware

Generalvertretung: J. Weininger, Berlin N 58, Schönhauser Allee 168 Telephone: Humboldt 1246

Ultraphon

den sensationellen

Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!

Plastische, originalgetreue Tonwiedergabe

Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen Preislagen von 17.— M. an

Schallplatten aller Marken von 50 Pfennige an

Remmler & Co., Ultraphonhaus,

LEIPZIG
 Tröndlinring 3
 Ecke Nordstraße
 Grimmische Str. 8
 1-3. Stock. Gegenüber dem Naschmarkt.



Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72 468 — Telegrammadresse: Fenthol's

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768

Ercheint Frei mit Querschnitte werden Sch

WOC

10 AU

Mark Leipzig Leipzig

Der B 87jährig kommt o Konferen im Alter Bevölker Leichenb Nahum Der Präsi Organisa denten d gue, in H erörterte aktuellen Dr. Ac plötzlich Dr. Achil mit der Judenhei stand ein sich in l Seine L der Sch bringen.

H